Millerands Haltung jede Fühlungnahme zwischen Paris und Berlin außerordentlich erschwert, so lassen die Nachrichten aus der französischen Hauptstadt doch immer deutlicher erkennen, daß die Kreise um Poincaré trotz aller Brutalität und Keckheit, mit der sie die Ruhraktion weiterführen lassen, den Wunsch haben, eine Fühlungnahme mit den Deutschen herzustellen. Nur die Form ist schwierig. Denn Poincaré möchte natürlich die Kapitulation der Deutschen plakatieren können, während es andererseits die deutsche Regierung selbstverständlich ablehnt, ihm diesen Gefallen zu tun. Es ist eben hier wieder einmal in der Politik genau so wie im Privatleben. Sachliche Gegensätze sind verhältnismäßig leicht zu überbrücken, selbst über Unrecht und Drangsalierung vermag man zur Not hinweg zu kommen. Aber die kleinste Prestigefrage verursacht den größten Diplomaten das heftigste Kopfzerbrechen. Aus Diplomatengehirnen ist denn auch wohl der Plan geboren, der augenblicklich vielleicht schon viel deutlicher zwischen London und Paris ventiliert wird, als es den deutschen und den französischen Interessen gleichermaßen dienlich scheint. Es hat sich nämlich zwischen den Industriellenkreisen Englands, die in der konservativen Politik eine führende Rolle spielen, und französischen Industriekreisen bereits eine Unterhaltung über die Art und Weise angesponnen, in der die Industrie des Ruhrgebiets gemeinsam von Frankreich und England verwaltet werden soll. Es bedarf keiner Betonung, daß Frankreich kein Interesse daran hat, übermäßig große Quoten der von ihm geplanten Beteiligung an der Ruhrindustrie abzugeben. Aber es kann unter Umständen zu derartigen Angeboten kommen, um sich damit die englische Intervention oder die englische Zustimmung zu irgendwelchen Separationsplänen zu erkaufen. Daß nach einer solchen Einigung die englische Intervention für Deutschland ein ganz anderes Gesicht hätte als heute, bedarf keiner Erwähnung. So sehr solche Absichte Englands Passivität rechtfertigen, so sehr sollten sie andererseits Deutschland zur Aktivität ermuntern. Nicht zu hastiger und übereilender Geschäftigkeit, aber zu gespannter Aufmerksamkeit auf alle Möglichkeiten zu Verhandlungen über das Industrieproblem, deren Gelingen die politischen Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der allgemeinen Reparationsverhandlungen schaffen kann.

Interparlamentarische Reparations-Konferenz.

Antwort der belgischen Sozialisten an die englischen.

Brüssel, 3. März. (Agence Belge.)

Die sozialistische Fraktion beratet über einen Vorschlag der englischen sozialistischen Abgeordneten, nach dem eine internationale interparlamentarische Konferenz einberufen werden soll, um eine Einigung in der Reparationsfrage zu versuchen. Die sozialistische Fraktion beschloß, den englischen Genossen ihr Bedauern darüber auszudrücken, daß die belgische Arbeiterpartei mit diesem Vorschlage nicht früher befaßt worden sei, um ihn in aller Ruhe zu prüfen. Unter grundsätzlicher Billigung des Planes ihrer englischen Kollegen gibt die sozialistische Fraktion ihrem Wunsche nach einer vorherigen Verständigung beruhenden gemeinsamen Aktion Ausdruck, stellt jedoch fest, daß es ihr in jedem Falle unmöglich sei, die belgische Kammer mit dem Plane zu befassen, bevor das Unterhaus selbst sich über ihn ausgesprochen habe.

Oesterreichs Eisenbahnditator.

Die Pariser Abendblätter berichten, daß der Völkerbund zur Leitung der österreichischen Eisenbahnen den amerikanischen Obersten Causen vorgeschlagen hat.

Millerand und Poincaré.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

wi Paris, 3. März.

Die linksdemokratische Wochenschrift „Le Progrès Civique" meldet, der in der letzten Zeit oft erwähnte Gegensatz zwischen Elysée und Quai d'Orsay sei auch bei den letzten Senatswahlen in Erscheinung getreten. Millerand habe einige Senatoren von der „radikal-demokratischen Linken", darunter Henry de Jouvenel und de Monzie veranlaßt, dem Vorsitzenden der demokratischen Linken Doumergue seinen Parteigenossen Alexander Bérard als Gegenkandidaten für die Präsidentschaft entgegenzustellen. Diese Gegenkandidatur sei als Protestkundgebung gegen die von Doumergue gebilligte Außenpolitik Poincarés gedacht gewesen. Sie sei nach dem ersten Wahlgang zurückgezogen worden, weil die Gesahr bestand, daß der von den Clemenceisten unterstützte Linksrepublikaner de Selves zum Senatspräsidenten gewählt würde.

Zu diesen Mitteilungen des Progrès Civique sei bemerkt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Poincaré und Millerand über die Fragen der äußeren Politik in Pariser politischen Kreisen fortgesetzt viel besprochen werden. Man versichert, Quai d'Orsay und Elysée seien darüber einig, daß die Ruhraktion zu einer Liquidierung der zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Probleme führen müsse. Im Elysée würde man, wie verlautet, eine direkte deutsch-französische Verständigung ohne Einmischung Englands und Amerikas vorziehen, während der Quai d'Orsay nur Verhandlungen zwischen Deutschland und der Gesamtheit der Verbündeten, möglichst mit Einschluß Amerikas, für denkbar hält.

Senator de Jouvenel gibt offenbar die Auffassung der dem Elysée nahestehenden Kreise wieder, wenn er im heutigen Leitartikel des „Matin" erklärt, die französische Regierung dürfe die Initiative für die künftigen Vereinbarungen über die Reparationen und die Sicherheit Frankreichs keineswegs den Deutschen überlassen, sondern müsse selbst die Bedingungen, die Deutschland im Augenblick seines „Nachgebens" aufzuerlegen seien, bereithalten.

Paris, 3. März. (C. C.)

Die Besetzung von Mannheim, Karlsruhe-Hafen und der Eisenbahnwerkstätten von Darmstadt wird von französischer Seite als eine „notwendige Operation zur Erleichterung der alliierten Zollkontrolle" hingestellt.

Das deutsch-französische Schiedsgericht.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

✱ Paris, 3. März.

Das gemischte deutsch-französische Schiedsgericht hat heute eine Generalversammlung abgehalten. Bekanntlich hat die deutsche Regierung vor kurzem ihre Mitglieder aus diesem Schiedsgericht zurückgezogen. Auf Grund des Artikels 310 des Vertrages von Versailles sind die abwesenden deutschen Richter heute durch neue Mitglieder ersetzt worden, die einer durch den Völkerbund aufgestellten Liste entnommen wurden. Die neuen Mitglieder sind folgende: Limburg (Holland), Guex (Schweiz). De las Barrenas (Spanien), Enjolin (Dänemark) und Lederranz (Schweden).

Untersuchung der Essener Ausschreitungen

Auf Anordnung Degoutes.

Bochum, 3. März. (W. T. B.)

General Degoutte hat anläßlich der in Essen erfolgten Ueberfälle von Passanten durch französische Soldaten und der gemeldeten Plünderungen einen Oberst beauftragt, eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen. Das Besatzungsamt der Stadt Essen wird die Protokolle dem Obersten zur Prüfung zur Verfügung stellen. Am Dienstag sollen dann die Ueberfallenen von dem Obersten persönlich vernommen werden. Die Schuldigen sollen strengstens bestraft werden.

Propagandalügen.

„Keine Farbigen am Rhein.

Das Wolffsche Telegraphenbüro teilt mit: Der französische Generalkonsul und Chef des neuen französischen Propagandabüros in New York, Liebert, erklärte nach einem New-Yorker Telegramm von gestern in einer Rede im Lions-Klub:

„Als die französischen Truppen in Essen und in die anderen Industrieplätze der Ruhr einrückten, fanden sie in den großen Werken von Krupp, Stinnes und anderen Kare Beweise dafür, daß in diesen Werken seit dem Waffenstillstand heimlich für einen neuen Krieg gearbeitet werde; sie stellten Teile von Kanonen und Kriegsmaterial her, das in einem oder zwei Jahren für einen neuen Krieg gebraucht werden sollte."

Ferner erklärte er, es sei die dickste Lüge, daß schwarze Truppen im Ruhrgebiet seien; auch am Rhein seien nur weiße, „durch langen Dienst gebrünte Soldaten".

Der französische Propagandadienst in Ueberfee scheint den in Europa in der Verbreitung von handgreiflichen Lügen noch erheblich zu übertrumpfen. Die Werke von Krupp, Stinnes usw. werden seit Jahren von der Militärkontrollkommission auf das Gründlichste überwacht. Herr Liebert scheint kein Verständnis dafür zu haben, welches Unsitzlichkeitszeugnis er Herrn Nollet mit seiner törichten Behauptung ausstellt, daß die genannten Werke trotz dieser gründlichen Ueberwachung noch Kriegsmaterial herstellen könnten. Seine Behauptung, daß an der Ruhr und am Rhein nur weiße Truppen seien, ist in der Tat die „dickste Lüge". Selbst die Agentur Havas hat in einer am 26. Februar verbreiteten Notiz bestätigt, daß farbige Truppen im Ruhrgebiet verwendet worden sind. Auch kann sich jedermann davon überzeugen, daß marokkanische Regimenter in Mainz, in der Pfalz (Ludwigshafen), in Trier (Spahis) sich befinden. Die kürzlich aus Koblenz nach den Vereinigten Staaten von Amerika zurückgekehrten amerikanischen Truppen, denen das Treiben der Schwarzen im Rheinland nicht entgangen sein kann, würden den französischen Propagandachef aus eigener Erfahrung Lügen strafen können.

Bulgarische Hochverratsanklagen.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

✱ Sofia, 3. März.

Gestern brachten vier Abgeordnete in der Sobranje einen Antrag ein, die ehemaligen jetzt in Schumen inhaftierten Minister unter Anklage zu stellen. Gegen die Kabinette Geschew und Danew werden vier Anklagepunkte erhoben, und zwar wegen Hochverrats, Verletzung der Verfassung, begangen durch den Abschluß von für die nationalen Interessen Bulgariens ungünstigen Verträgen und Militärkonventionen, durch die Erklärung und Führung des Krieges in den Jahren 1912 und 1913 ohne Befragung der Sobranje, durch das Versäumnis, den günstigen Moment zur Beendigung des Krieges wahrgenommen zu haben. Gegen die Kabinette Malinow und Kosturkoff schweben zwei Anklagen auf Hochverrat, begangen durch die Nichtbeendigung des Krieges im Jahre 1918 und durch die Erteilung des Befehls, im Herbst 1918, die von der Front zurückflutenden Soldatenmassen zu töten oder zu mißhandeln. Am Montag wird die Sobranje in die Behandlung des Antrages eingehen.

Blühendes Theater!

Aus einem Gespräch.

Von

Hermann Kesser.

Der Dramatiker, der schon häufig Forderungen der Kulturpolitik vertreten hat, läßt hier der Herzensergießung eines Schaffenden, der Bühne leidenschaftlich Ergebenen dem „Betriebe" des Theaters gegenüber freien Lauf.

Der Betriebsdirektor (zum Dichter; nach einer Pause): Meine einzige, unumstößliche Wirklichkeit ist der Kassenrapport . . . Was geschieht, um die idealen Bestrebungen eines Theaterdirektors zu erleichtern? — Was tut der Staat?

Der Dichter (lacht auf).

Betriebsdirektor: Theater müssen von der Volksgemeinschaft erhalten werden, wie Universitäten, Bildergalerien und Bibliotheken! Von denen kein Mensch verlangt, daß sie ein gutes Geschäft sein sollen! — Ich habe dergleichen gelesen. Sie selbst haben diese Forderungen aufgestellt —

Dichter: Das Berliner Asphalt-Theater und seine Auswirkungen in der Provinz waren nicht gemeint.

Betriebsdirektor: Herr, lernen Sie erst den Asphalt der wirtschaftlichen Tatsachen kennen!

Dichter: Ich kenne jedenfalls das Asphalt-Theater und finde nicht, daß für die Volksgemeinschaft eine Pflicht zur staatlichen Unterstützung besteht. — Ihnen den Rat, im Parkett und auf der Galerie den Trinkzwang einzuführen! Damit sind auch die letzten wirtschaftlichen Bedingungen für das Theater, das Sie wollen, erfüllt! — Der Fall hat mit Kunst allerdings nichts zu schaffen.

Betriebsdirektor: Nicht wir wollen. Wir sind nur der Arm. Das Publikum ist der Kopf. Was heißt Kunst?

Dichter: Lebendiges Theater entsteht aus einem Uebereinkommen zwischen den Menschen diesseits und jenseits der Rampe. Geschäftstheater entsteht, wenn zwangvoll auf anonyme Raumfüllung spekuliert wird. Publikum ist für das Betriebstheater nur eine Raumfüllung. Eine andere Menschenwissenschaft wird in den Theaterbüros nicht getrieben.

Betriebsdirektor: Wir sind prima Menschenkenner und Psychologen. Das genügt! — Zum Philosophieren ist keine Zeit. Lernen Sie die Instinkte begreifen! Anpassung und Konjunkturgeruch!

Dichter: Selbst dafür ist ein höheres Talent des Sehens und Hörens nötig! — Ich saß in diesen Wochen in Berlin an zwanzig Abenden vor der Rampe. In allen möglichen Theatern, und meistens mit dem Blick in den Zuschauerraum. So viel gelangweilte, unbeholfene, verlegene und nichtverstehende Gesichter habe ich im Theater niemals versammelt gesehen. — Bitte verwechseln Sie gelegentliches Lachen und Klatschen nicht mit Erfolg! Mit Pointen, Regieeinfällen und begabten Darstellern ist selbstverständlich gerade aus einer resignierten Theatergemeinde immer noch eine bejahende Regung zu erpressen. Aber der Strom zwischen Bühne und Parkett ist lahm, wird demnächst ganz abgestellt werden. — Und die dünne Luft weht dort von der Bühne herab, wo man es statt mit dem Luftspiel mit dem Wollust-Spiel und seinen Stilelementen versucht. Sie geben doch zu, daß der Mißerfolg dieser Spekulation demnächst vor aller Augen steht?

Betriebsdirektor: Ich weiß nicht, was Sie meinen.

Dichter: Die Sache mag Ihnen peinlich genug sein. Sie verschweigen, hieße einen theatergeschichtlichen Augenblick unterschlagen. Rund heraus gesagt: Auf dem Theater sollte — das Wort muß ausgesprochen werden — die kalte Geilheit an Stelle der Leidenschaft gesetzt werden. Regisseure waren feurig beteiligt; Dramaturgen konnten kein Wenn und kein Aber; Direktoren befahlen mit entschlossenen Marmorgesicht; Bühnenschriftsteller schrieben Stücke auf den Leib — und Leiber und Glieder spielten sich über eine Bühne! Spielen sich noch! Mit und ohne Vorspiegelung von Spiel und Dichtung! Ei, ist das ein Tempo, ein Sturm gewesen! Ob dieser eiserne Entschluß, mit Zote und Entfleidung bengalisches Theater um jeden Preis zu machen! Mein Kompliment! — Die Bühne wurde zu ihrer Auffrischung mit unechtem Blut überspült! Diese Kanäle gehen weit in die Provinz hinein, wo Mimen durch widriges Greifen und Räseln Glut und Entzündung verursachen. Die Seuche geht auch weit in die Klassiker, in Strindberg und Ibsen hinein. Nichts wird geschont. Und sie nennen es Neu-Erotik und halten es für das letzte Mittel. — Der unterirdische, untere Kunstbegriff des Spießers (und nicht zuletzt der Spießerin!) ist restlos befriedigt. Was beliebt Ihnen noch?

Betriebsdirektor (ausweichend): Neu-Erotik? — Nein! Einfach Zeichen der Gegenwart! Lebenspropaganda!! Volk in Not!! — Das Theater ist eine feinnervige, ungeheuer empfängliche Maschine! Muß und soll alles abspiegeln! Ich dachte nicht, Sie auf der Bank der Prüden zu finden. — Wenden Sie sich gegen den Strom der Zeit und Sie werden ins Dunkel stürzen! Was die neue erotische Richtung betrifft —

Dichter: Sind ihr die Theater auf den übelsten Gleisen mit allen Lokomotiven und Pferdekräften vorausgefahren! Ich kenne, seit auf deutschen Bühnen Theater gespielt wird, keinen ähnlichen Fall einer so begeisterten Bereitschaft zum Anschluß. Um sich aus dem Arbeitspensum zu retten, gebärdet sich das Theater hundertmal päpstlicher als der Papst Publikum. Tausende von Runden gab es sich in dem edlen Wettlauf vor!

Betriebsdirektor: Darüber wird die objektive Kulturgeschichte befinden.

Dichter: Ich bin dafür, den Sachverhalt lieber subjektiv festzustellen, ehe das Ende —

Betriebsdirektor: Welches Ende?

Dichter: Sie erschrecken! — Machen Sie sich immerhin auf dieses Ende gefaßt! Halten Sie, so vielbeschäftigt Sie sind, rechtzeitig Regiesitzungen und Konferenzen ab! Irgendeinen neuen Inhalt werden Sie nämlich für das Theater erfinden müssen, wenn zu entfleiden nichts mehr übrig bleibt, die letzte Zote hilflos und unbeholfen zwischen den Kulissen verdunstet ist und alle Farben für perverse Untermalungen verbraucht sind. Und dieses eine prophezeie ich Ihnen: Das Liebespaar im Busch an der Bannmeile wird Sie schlagen und auslachen! Die pfeifen auf Ihre Lebenspropaganda! — Wahrhaftig, die Station, auf der Sie demnächst ankommen werden, wird nicht mehr besonders sehenswert sein. Den Vorgang, den als Knalleffekt auf die Bühne zu bringen, Ihre pausenlos verratene Marschrichtung ist, erledigt die Menschheit ohne Theater. Ich muß Ihnen, unsympathisch aufrichtig wie ich bin, alle Hoffnungen nehmen! Trösten Sie sich! Welcher Geschäftsmann hätte nicht seine falschen Spekulationen hinter sich!

Betriebsdirektor (wütende Gebärde).

Dichter: Ich begreife Ihre gelinde Verstimmung. Nochmals: Trösten Sie sich!

Betriebsdirektor (plötzlich): Wagen Sie zu sagen, daß ringsum ausschließlich diese einzige Melodie gespielt wird? Sie sind etwas einseitig!

Dichter: Vollständig vom Verkehr mit der Kunst sind nun einmal die Theater nicht abzuschneiden. Ich gebe zu, daß da und dort wie durch Hinterkiren der begabte Regisseur eingelassen wird, um dem zerzausten und kranken Betrieb als Ratheifer und Nachtarzt eine mitunter hochgradige Infzenierung abzuringen, von der allerdings schon bei der dritten Wiederholung das Beste weggeschwemmt wird! — Und warum sollte es schließlich zu verhindern sein, daß